

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich ohne Beaufschlagung oberer Beiratsrat
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
Die oberste Beiratsrat oberer Beiratsrat.
Merkmalen die vi. min. Beiratsrat 15 Pfg.
Redakt. wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 144.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 26. Juni 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Gez. betreffend Bürgschaften des Reichs zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete. Vom 10. Juni 1914.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

Verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte des Reichs und der Militärverwaltungen für Hypothekendarlehen, die von anderer Seite an gemeinnützige Unternehmungen (Bauvereine, Bausparvereine, Bauschaffungen etc.) unter Ausschluß der Kündbarkeit auf die Dauer von mindestens zehn Jahren gewährt werden, Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von 25 Millionen Mark zu übernehmen.

Bürgschaften dürfen nur für solche Hypothekendarlehen übernommen werden, für die eine so hohe Tilgung festgesetzt ist, daß auf das verbürgte Darlehen und auf die dem verbürgten Darlehen im Range vorgehenden Hypothekendarlehen insgesamt jährlich mindestens 1/2 vom Hundert der ursprünglichen Beträge unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen getilgt wird.

§ 2.

Zur Deduktion der dem Reichsstaats aus den Bürgschaftsverträgen erwachsenden Verpflichtungen ist vom Rechnungsjahr 1915 ab eine angemessene Sicherheit bereitzustellen.

§ 3.

Das verbürgte Darlehen soll einschließlich vorgehender oder gleichzeitiger Hypotheken 90 vom Hundert der Selbstkosten nicht übersteigen, die der Darlehensnehmer für den Erwerb und die bauliche Erschließung des als Sicherheit zu verpfändenden Grundstücks und für die Errichtung der auf ihm befindlichen Baulichkeiten und ihres Zubehörs aufwendet. Ausnahmsweise kann die Bürgschaft auch bis zum vollen Betrage der Selbstkosten des Baues ohne Berücksichtigung des Wertes des Grund und Bodens übernommen werden.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigebrudtem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Neues Palais, den 10. Juni 1914.

(L. S.)

Wilhelm.
Delbrück.

Im Anschluß an unseren Erlaß vom 18. Februar 1914

III. B. 12. 307. C. M. d. d. A.

II. d. 448. M. d. J.

Weitere Erlernungsnummern für Kraftfahrzeuge sind

zugewiesen worden:

Preußen.

Regierungsbezirk Allenstein . I. C. 5201—3000
Regierungsbezirk Marienwerder . I. D. 2001—2500
Regierungsbezirk Cassel . I. T. 3801—4000
Regierungsbezirk Bromberg . I. Y. 2001—2300
Regierungsbezirk Düsseldorf . I. Z. 15 001—16 000

Bayern.

Bezirksamt Regau . II. H. 2841—2870
Stadtmagistrat Bayreuth . II. H. 1001—1070
Bezirksamt Schwabach . II. S. 1861—1910
Bezirksamt Lindau . II. Z. 1546—1585.

Württemberg.

Oberamt Balingen . III. H. 601—700
Oberamt Göppingen . III. X. 701—800.

Baden.

Bezirksamt Freiburg . IV. B. 7601—7800.
Großherzogtum Sachsen.

Bezirksdirektion Weimar . S. 1300—1399.

Die „Uebersicht über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich“ (S. 3, 4 und 6—11) ist hiernach zu ergänzen.

Berlin W 66, den 18. Mai 1914.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Im Auftrage gez.: Ririschke.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage gez.: Freund.

III. B. 12. 23. C. M. d. d. A.

II. d. 1351. M. d. J.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Wied den Ortspolizeibehörden des Kreises

Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 15. Juni 1912 — Nr. 138 — zur Kenntnis und Berichtigung der durch meine Vermittlung bezogenen Uebersicht über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich mitgeteilt.

Limburg, den 19. Juni 1914.

2. 742.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises außer Limburg, Raubach, Seufelheim, Malmersbach, Mühlen, Mülhbach, Niederweger, Offheim und Waldmannshausen.
Unter Bezugnahme auf meine Verfügungen vom 20. Januar 1914 — 2. 55 —, 7. Februar 1914 — 2. 55 II —, 17. Februar 1914 — 2. 166 — und 2. März 1914 — 2. 166 II — (Kreisbl. Nr. 20, 31, 43 und 52), betr. das Gewicht der Schlachttiere, erlaube ich, die in der Fleisch-

beschau beschäftigten Tierärzte sowie die nicht tierärztlichen Fleischbeschauer des Kreises darauf aufmerksam zu machen, daß sie die vorläufigen Listen sowie die Nachweisungen d und e bis zum 1. Juli d. Js. an den hiesigen Kreis-tierarzt einzureichen haben.

Limburg, den 23. Juni 1914.

2. Der Landrat.
Rechnung über die Elementarlehrer-Witwen- und Waisen-lasse.

Nachdem die Rechnung über die Verwaltung der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenlasse des Reg.-Bez. Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1912 von uns und den Kassenturatoren geprüft worden ist, wird gemäß § 21 der Statuten der Kasse vom 13. Juli 1871 nachstehend der Rechnungsabrechnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ab-sch-lu-ß:

Die Einnahme beträgt 120 941.40 M.
Die Ausgabe beträgt 120 941.40 M.

Mithin Bestand

Wiesbaden, den 31. Mai 1914.

Königliche Regierung,

Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 22. Juni 1914.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Im Anschluß an meine Verfügung vom 22. d. Mts. (Nr. Bl. Nr. 142), betreffend die am 1. Juli 1914 stattfindende statistische Aufnahme der Vorräte an Getreide usw., weise ich noch darauf hin, daß jeder zur Angabe der Vorräte Verpflichtete eine Zählkarte mit Fensterbriefumschlag erhält. Wegen Ausfüllung der Zählkarte vor der Aus-händigung an die Beteiligten ist die Anleitung für den Gemeindevorstand auf der ersten Seite der Betriebsliste genau zu beachten. Auf die auf der ersten Seite der Zählkarte ausgeführte Anleitung zur Ausfüllung der Zählkarte, insbesondere auf Ziffer 6 ebenfalls sowie darauf, daß die Zählkarte in dem zugehörigen Fensterbriefumschlag ver-schlossen an Sie abzugeben sind, erlaube ich, die Beteiligten besonders aufmerksam zu machen. Der bis zum 15. Juli d. Js. angelegte Termin zur Einreichung der in den Briefumschlägen verschlossenen Zählkarten nebst einem Stück der ausgefertigten Betriebsliste für jede Gemeinde sowie den unbenutzten gebliebenen Zählpapieren und Briefumschlägen, ist pünktlich inne zu halten. Die zweite Ausfertigung der Betriebsliste ist dort sorgfältig aufzubewahren.

Limburg, den 25. Juni 1914.

2. Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der Kreisobstbautechniker Deuker wird demnächst folgende Vorträge halten:

1. Samstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Staffel.
2. Samstag, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Offheim über: „Die Verwertung des Beerenobstes im ländlichen Haushalte.“

Die Herren Bürgermeister der Vortragsorte erlaube ich, um ortsübliche Bekanntmachung. Dabei ist das Vortrags-lokal anzugeben. Insbesondere erlaube ich, die Frauen und Mädchen zu diesen Vorträgen einzuladen.

Limburg, den 25. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Beauftragten der Kreisschweine-ver-sicherung.

Nach erfolgter Zahlung der Schweinebestände am 1. Juli ist mir mitzuteilen und zwar bis spätestens zum 3. Juli d. Js., wieviel Stück Schweine bei der Kreisschweine-ver-sicherung versichert sind.

Limburg, den 24. Juni 1914.

2. A. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Anmeldeformulare für die in Runkei am 15. Juli d. Js. stattfindende Bezirks-Tier-schau im Jagdgebiete IVa für Simmentaler Vieh (umfassend die Kreise Oberlahn, Limburg und Unterlahn) sind bei der hiesigen Geschäfts-stelle und bei den Herren Bürgermeistern in Seringen, Rauheim, Niederbrecken, Oberbrecken und Niederselters kostenlos zu beziehen.

Limburg, den 24. Juni 1914.

Züchterverein für das Simmentaler Vieh im Kreise Limburg.

Nichtamtlicher Teil.

Meiningen, 25. Juni. Das „Meininger Tagblatt“ meldet amtlich: Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist heute nach 2,25 Uhr in Bad Wildungen gestorben.

Meiningen, 25. Juni. Als leibwillige Verfügung hat der Herzog an den Magistrat das Eruchen gerichtet, daß jeder Kosten verursachende Aufwand der Stadt bei den Trauerfeierlichkeiten unterbleiben soll. Aller Voraus-sicht nach wird die Beisetzung dem Sinne des Herzogs ent-sprechend, in ziemlicher Stille erfolgen.

Bad Wildungen, 25. Juni. Am Sterbelager des Herzogs von Meiningen befanden sich seine Gattin, Baronin von Heldburg sowie Prinz Ernst und Prin-

zessin Adelheid. Die Beisetzung soll in Meiningen statt-finden, und zwar voraussichtlich am Sonntag. Der Herzog wollte zum achten Male als Kurast in Wildungen.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser hat den Kron-prinzen mit seiner Vertretung bei den Trauerfeierlich-keiten in Meiningen beauftragt.

Berlin, 25. Juni. Die Gerüchte von einem Rück-tritt des preussischen Justizministers v. Beeler, die in einem Teil der deutschen Presse aufgelaucht waren, werden von zuständiger Stelle als jeder Begründung entbehrend zurück-gewiesen.

Kieler Woche.

Kiel, 25. Juni. Gestern nachmittag 1 1/2 Uhr lief die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord von Bruns-büttel kommend in die neue Holtenauer Schleuse ein, um diese und den damit zugleich in den wesentlichen Teilen nunmehr fertig gestellten Erweiterungsbau des Kai-sers Wilhelm Kanals dem Betriebe zu übergeben. Staatssekretär Dr. Delbrück hielt eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung unseres Schiffsbaues hinwies, welche die durchgreifende Erweiterung und Verwallkommnung der Betriebseinrichtungen des Kanals erforderlich gemacht, die fast einem Neubau gleichkommt. Der Kaiser ließ sich hierauf die Deforierren vorstellen und richtete an einzelne kurze Ansprachen. Sodann lehrte er mit dem Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück, die nunmehr aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitt. Nach der Feier fand ein gemeinsames Frühstück der Beamten der Kanalverwaltung und der beteiligten Unternehmer statt, an dem auch Staatssekretär Dr. Delbrück teilnahm.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser verlieh eine große Zahl von Orden. Außerdem erhielten den Charakter als Wirklicher Rat mit dem Prädikat Excellenz der Direktor im Reichsamt des Innern v. Jouquieres, den Charakter als Wirklicher Geh. Oberregierungsrat der Präsident des Kanalamts Dr. Raug-Kiel, den Charakter als Kontre-admiral der Betriebsdirektor Kapitän zur See a. D. Vi-rally-Kiel.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser empfing gestern nach-mittag an Bord der „Hohenzollern“ den englischen Admiral und Kommandanten der englischen Schiffe zur Meibung und hatte später dem Admiral Scheer, dem Flotten-kef, und dem Staatssekretär v. Tirpitz auf ihren Flagg-schiffen Besuche ab. Zu der Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ waren eine Anzahl hochgestellter Persön-lichkeiten geladen, u. a. Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz Waldemar, ferner Staatssekretär Delbrück, Großadmiral v. Köster, Großadmiral v. Tirpitz und die Admirale v. Jage-nehl, Pohl und v. Coeper.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser machte heute vor-mittag 10 Uhr dem Prinzen Heinrich von Preußen im königlichen Schlosse einen Besuch und unternahm dann in Begleitung des Prinzen Heinrich und einiger Herren seiner Umgebung einen Spaziergang nach Düsterbrook. Um 12 Uhr wird der Kaiser an Bord des englischen Flagg-schiffes König Georg V. erwartet. Die Kaiserin trifft morgen in Kiel ein.

Hamburg, 25. Juni. Die Enkelin des Fürsten v. Bismarck, Gräfin Hanna v. Bismarck und ihre jüngere Schwester, wurden vom Kaiser als seine Gäste bei der Kieler Woche eingeladen. Sie sind der Einladung gefolgt.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Wie sich der „Temps“ aus Stod-holm melden läßt, wird Präsident Poincaré nach seiner Rückkehr aus Rußland dem König Gustav von Schweden im Schlosse von Tullgarn einen Besuch ab-statten, jedoch nicht nach Stodholm gehen. Im Anschluß daran wird Präsident Poincaré dem König Haakon von Norwegen in Christiania einen Besuch abstatten.

Paris, 24. Juni. Der Streik der Postbeam-ten, hat in letzter Minute, als man noch überlegte, ob die Räumung des Hauptpostamtes nicht mit Waffengewalt er-zwungen werden sollte, ein vorläufiges Ende genom-men. Um 1 1/4 Uhr hatte sich der Postminister zum Mi-nisterpräsidenten begeben, um mit ihm über die zu ergrei-fenden Maßnahmen zu beraten. Um 2 Uhr lehrte er nach dem Postgebäude zurück, konnte jedoch den Streikenden noch keine Entschcheidung bringen. Inzwischen war eine Abtei-lung des 103. Infanterieregiments herangerückt, wodurch sich die Lage sehr kritisch gestaltete. Um 2 1/2 Uhr konnte der Direktor der Postverwaltung den Streikenden mitteilen, daß der Postminister bereit sei, eine Deputation zu empfan-gen, falls die Beamten den Saal räumen. Mißtrauisch weigerten sie sich, da sie fürchteten, daß ihre Plätze vom Militär eingenommen werden würden. Jedoch beruhigte sie der Minister, indem er erklärte, daß kein Soldat den Saal betreten würde, und daß ihre Wünsche wohlwollend angehört werden würden, unter der Voraussetzung jedoch, daß sie die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Die Strei-kenden erklärten darauf ihre Einwilligung und damit war der Streik um drei Uhr vorläufig zu Ende. Es bleibt jedoch noch abzuwarten, ob die Antwort des Ministers die Beamten endgültig zufriedenstellen wird. Sonst stehen neue Unruhen bevor.

Paris, 25. Juni. Gestern abend erklärte der Ver-kehrsminister, daß während der 10 Minuten dauernden Unter-redung mit der Abordnung der Unterbeamten eine beider-

seitige befriedigende Lösung der schwierigen Fragen gefunden wurde. Der Minister wird sich bemühen, den Senat für dieses Arrangement zu gewinnen. Der Schaden, der durch die Nichtbefriedigung der Postfragen entstanden ist, wird auf etwa 1 Million Francs geschätzt.

Paris, 25. Juni. Die französische Regierung wird dem Parlament in den nächsten Tagen ein Gesetzesprojekt vorlegen, das einen Kredit von 2 Millionen Francs für die offizielle Teilnahme Frankreichs an der Ausstellung zu San Francisco fordert.

Paris, 25. Juni. Bei der heutigen Beratung des Marinebudgets im Senat führte der Berichterstatter Chaumery aus, daß Frankreich sich um jeden Preis die Vorherrschaft im Mittelmeere sichern müsse. „Frankreich muß“, so erklärte er, „nicht nur ungehindert in Nordafrika und allen anderen entfernten Besitzungen verkehren können, es muß auch verhindern, daß Deutschland, das im Norden von der englischen und russischen Flotte in Schach gehalten wird, sich über die italienischen und österreichischen Häfen mit Rohstoffen und Lebensmitteln versorgen kann. Deutschland kann, sobald es vom Meere abgeschnitten ist, einen längeren Krieg nicht aushalten. Bis jetzt hält unsere Flotte den vereinigten italienischen und österreichischen Schiffen das Gleichgewicht. Im Jahre 1920 jedoch werden uns vier Dreadnoughts fehlen. Wir müssen daher unsere Kriegsflotte von 28 Panzerschiffen auf 32 bringen, das heißt auf vier Geschwader zu je 8 Einheiten.“

Rußland.

Petersburg, 25. Juni. Gestern wurde in der englischen Botschaft zu Ehren der Offiziere des englischen Besatzungsgeschwaders ein Bankett gegeben, bei dem auch der Minister des Auswärtigen, Sazonow, der Marineminister, Gregorowitsch, und der Präsident der Reichsduma, Kossjantso, anwesend waren. Dabei hielt der englische Botschafter, Sir Georg Buchanan, eine Rede, der eine gewisse politische Bedeutung beigelegt wird. Er meinte, er habe die feste Überzeugung gewonnen, daß gegenwärtig alle Bedingungen zu einem festen Übereinkommen zwischen England und Rußland vorhanden seien.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Juni. Gestern nachmittag fand auf dem Zentralfriedhof das Begräbnis der 9 Opfer der Ballonkatastrophe von Niskamend statt. Kaiser Franz Joseph hatte einen Vertreter entsandt. Ferner waren erschienen: Ministerpräsident, Kriegsminister und Landesverteidigungsminister und neben dem Offizierskorps der Fliegertruppe eine ungeheure Menschenmenge. Während die Särge in das gemauerte Grab geleitet wurden, erschienen über dem Friedhof 20 schwarz dekorierte Flugapparate. Die am Flugmeeting in Alpern teilnehmenden Flieger veranfalteten auf diese Weise in den Lüften eine Trauerkundgebung.

Albanien.

Wien, 25. Juni. Die Großmächte stehen, wie hier verlautet, in Unterhandlungen über den von der albanischen Regierung geäußerten Wunsch, dem Fürsten Wilhelm zur Organisierung und Ausbildung der Milizen europäische Instruktionsoffiziere zur Verfügung zu stellen. Falls die Mächte sich einigen, lämen von der österreichischen Armee jene Offiziere in Betracht, die gegenwärtig einen albanischen Sprachkursus besuchen.

Kem, 25. Juni. Es bestätigt sich, daß Prenk Bibodas Truppen in der Stärke von 4000 Mann teils vernichtet, teils gefangen genommen worden sind. Auch sonst sind die Aufständischen allenthalben siegreich. Fast ganz Mittelalbanien ist in ihren Händen. Nach Elbasan und Kieri ist nunmehr auch Lushini gefallen, wobei auch deutsche Offiziere getötet wurden.

Durazzo, 25. Juni. Die Lage in Durazzo ist äußerst ernst. Man erwartet für heute einen neuen Angriff auf die Stadt. In Kreisen der Regierung ist man bezüglich der Unterwerfung der Rebellen sehr pessimistisch. In militärischen Kreisen rechnet man um so mehr mit einem neuen Angriff der Rebellen auf Durazzo, als die Aufständischen augenblicklich keinen feindlichen Angriff zu befürchten haben.

Durazzo, 24. Juni. Der Berichterstatter des Temps in Durazzo meldet: Die holländische Militärmission hat sich jetzt beruhigt und spricht nicht mehr von ihrer Demission. Die widersprechendsten Nachrichten zirkulieren hier. Die einen behaupten, daß die Aufständischen sich unterwerfen wollen, die anderen behaupten, daß sie es nicht tun und ihre Forderung aufrechterhalten. Etwas Bestimmtes ist nicht in Erfahrung zu bringen. Die männliche Bevölkerung zwischen 15 und 50 Jahren ist für heute zusammenberufen, um Laufgräben um Durazzo anzulegen.

Grund zur pessimistischsten Auffassung der Lage ist nicht vorhanden. Die Lage des Fürsten ändert sich nur wenig, selbst wenn Rawalla und Schial dem Angriffe Widerstand leisten sollten. Gestern hat der Fürst ein größeres Diner gelegentlich des Jahrestages der Krönung des Königs von England gegeben. Die Kommandeure des ganzen internationalen Geschwaders nahmen daran teil. Hauptmann Thomson, der Bruder des getöteten Obersten, ist gestern hier eingetroffen, um den Transport der Leiche seines Bruders in die Wege zu leiten. Nach Blättermeldungen aus Cetinje soll der Gouverneur von Skutari die ausländischen Konsuln davon unterrichtet haben, daß die Injuranten Durazzo in Sturm genommen und der Fürst den Palast verlassen habe. Eine Beteiligte der Meldung bleibt abzuwarten.

Wien, 25. Juni. Der hiesige Gesandte Surenza Bey Biora richtet an die „Albanische Korrespondenz“ folgende Zuschrift: „Die Lage in Albanien ist infolge des Vordrängens der Injuranten höchst verzweifelt. In diesem Augenblicke hat Europa die Pflicht, seine Schöpfung vor dem Untergang zu schützen. Wir sind sicher den europäischen Freiwilligen sehr dankbar, die sich entschließen, jetzt nach Albanien zu gehen und dort zu kämpfen, aber für die Mächte Europas besteht nunmehr die unabwiesliche Pflicht, dem albanischen Staate durch internationale Truppen zu Hilfe zu kommen.“

Serbien.

Belgrad, 24. Juni. König Peter, der sich heute zum Kurzaufenthalt in das serbische Bad Branjko Banja begab, übertrug durch eine an das serbische Volk gerichtete Proklamation die Königsgewalt für die Dauer des Kurzaufenthaltes an den Kronprinzen Alexander. Bisher übte der Kronprinz die Königsgewalt nur während des Aufenthalts des Königs im Auslande aus.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 24. Juni. Die türkische Regierung betreibt mit großem Eifer ihre militärischen Vorbereitungen, die sie infolge der drohenden Haltung Griechenlands für notwendig erklärt. Alle Reservisten bis zur Altersklasse von 45 Jahren befinden sich augenblicklich unter Waffen. Die Dardanellen sind jedoch, entgegen den umlaufenden Gerüchten, für griechische Dampfer nicht gesperrt worden.

Athen, 24. Juni. Hier finden gegenwärtig Verhandlungen statt, um die Machtvollkommenheit der gemischten Kommission festzustellen, die damit beauftragt ist, die Rückkehr der griechischen Flüchtlinge zu regeln und die Höhe der von der Türkei zu zahlenden Entschädigungssumme festzusetzen. Einer Statistik zufolge haben 53 000 Mohammedaner, die ihrer Religion treu bleiben wollten, das griechische Mazedonien verlassen. Es sind dagegen andererseits 200 000 Griechen, türkischer Nationalität nach Griechenland ausgewandert.

Athen, 24. Juni. Die politische Lage ist noch wie vor äußerst verwickelt und eine Lösung der Krisis noch nicht absehbar. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß, wenn die Vereinigten Staaten einwilligen, die beiden Panzerkreuzer an Griechenland zu verlaufen, ein Krieg mit der Türkei zum mindesten auf einige Zeit hinausgeschoben werden kann. Andererseits können die Feindseligkeiten innerhalb der nächsten drei Wochen ausbrechen. Der Anlauf der amerikanischen Kriegsschiffe werde jedenfalls der Sache des Friedens nur dienlich sein.

Konstantinopel, 25. Juni. In Anbetracht der fortwährenden griechischen Klottenvermehrungen hat der türkische Marineminister Deschmal Bey seinerseits die englischen Werften aufgefordert, die bei ihnen im Bau befindlichen türkischen Kreuzer unbedingt zum Lieferungsstermin am 15. Juli fertigzustellen. Der Marineminister hat weiterhin bei verschiedenen ausländischen Häulern 30 Wasserflugzeuge bestellt, die in kürzester Frist geliefert werden sollen. In Frankreich sollen noch 12 weitere Aeroplane bestellt werden.

Athen, 25. Juni. Es verlautet, daß die griechische Regierung bei mehreren auswärtigen Staaten sechs neue Kreuzer und vier Unterseeboote gekauft habe. Man glaubt, daß die beiden neu angekauften amerikanischen Schlachtschiffe Ende Juli in Athen ankommen werden. Der „Idaho“ soll in „König Georg“ und der „Mississippi“ in „Königin Olga“ umgetauft werden.

Mexiko.

London, 24. Juni. Die Lösung der mexikanischen Frage ist wiederum absolut ins Ungewisse hinausgeschoben.

Es verlautet, daß Carranza die Forderung, amerikanische Delegation zu entsenden, um mit den Vertretern Japans zu unterhandeln, abgelehnt habe. Die offiziellen Vertreter Carranzas in Washington sind seit Tagen ohne Nachricht von ihm. Man empfindet lebhaften Unruhen über die verborgenen Absichten der Rebellen.

Mexiko, 25. Juni. Wie aus Tampico gemeldet wird, hat General Carranza Zacatecas eingenommen. Die Föderalisten befinden sich auf der Flucht. Villa marschiert auf Queretaro. Die Nachricht wird als amtlich bezeichnet, ist jedoch noch nicht bestätigt. Carranza lehnte es endgültig ab, der Friedenskonferenz neue Vorschläge zu machen.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 26. Juni 1914.

Geistliches Konzert des königlichen Hof- und Domchors zu Berlin. Am Donnerstag, den 9. Juli, findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein geistliches Konzert statt, gegeben von der Konzertvereinigung von Mitgliedern des königlichen Hof- und Domchors zu Berlin. Das Programm enthält neben manchen anderen interessanten Kompositionen auch ein geistliches Lied von Max Bruch, an dessen großen Chorwerken sich die musikalische Welt so gern und oft erbauet. Sein „Palmsonntagmorgen“, um den sich's hier handelt, ist ein farbenprächtiges Gesangsbild voll lichtfroher, jubelnder Schönheit und unausgeglichener Steigerung, das machtvoll ausklingt: „Der König ziehet ein!“ Die ursprünglich für gemischten Chor gedachte Komposition ist seinerzeit mit Zustimmung des Professors Bruch vom königl. Hof- und Domjäger Hermann für die obengenannte Konzertvereinigung arrangiert.

Ausverläufe. Unser kaufmännisches Leben steht zurzeit wieder einmal im Zeichen der Ausverläufe. Das lenkt von selbst den Blick auf die dafür geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Das Reichsgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb schreibt in seinem Paragraph 7 für die Anfechtung eines jeden Ausverkaufes zwingend die Angabe des Grundes, der zu demselben Anlaß gegeben hat, vor. Dieser Grund muß vom Standpunkte eines ordentlichen Kaufmannes die Räumung gerechtfertigt erscheinen lassen; solche Gründe sind beispielsweise Aufgabe des Geschäfts, Umbau der Geschäftsräume, Verlegung derselben, Todesfall des Inhabers oder dergleichen mehr. Der Grund muß ferner der Wahrheit entsprechen und ohne einen vernünftigen, der Sachlage entsprechenden Grund ist die Anfechtung eines Ausverkaufes überhaupt nicht zulässig. Gerade durch die in das Gesetz aufgenommenen besonderen Vorschriften über Konturverläufe, das Samiergeldeverbot und die Ausverläufe sollte bekanntlich ein wirksamer Schutz des redlichen Gewerbes gegen die Auswüchse auf dem Gebiete des geschäftlichen Wettbewerbes gewährleistet werden. Diese Aufgabe schien durch das gegen die Bestimmungen des früheren Gesetzes erheblich erweiterte und verschärfte jetzt geltende Gesetz vom 7. Juni 1909 zu allgemeiner Zufriedenheit gelöst zu sein. Um so größerer Befremden muß in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes eine jüngst ergangene Gerichtsentscheidung erregen, der folgender Sachverhalt zu Grunde lag. Ein Kaufmann erließ eine Anfechtung nachstehenden Inhalts: „7 Konfektions-Tage, Verkauf nur soweit Vorrat. Wir haben die Restbestände eines großen Konfektionsgeschäftes weit unter regulärem Preise erworben und verkaufen bis 50 Prozent Ermäßigung gegen unsere sonstigen, schon so billigen Preise.“ Der Detaillistenverband aller Branchen in Berlin hatte beim Landgericht den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zur Unterlassung dieser Anfechtung gestellt. Das Landgericht und das weiter angeforderte Kammergericht lehnten aber den Antrag ab, mit der Begründung, daß in dem „Erwerb von Restbeständen weit unter regulärem Preise“ ein Grund zum Ausverkauf liege. Dieser Auffassung wird man schwerlich zustimmen können. Anscheinend haben Land- und Kammergericht Grund und Zweck des Ausverkaufes verwechselt, denn der Ankauf eines Warenlagers kann ebensowenig einen Grund zum Ausverkauf bilden, wie etwa der Wunsch nach Räumung zur Verkleinerung des Lagers, um für neue Waren Platz zu machen. Die letzteren Arten der Anfechtungen stellen, wie von dem Detaillistenverbande richtig angenommen wird, nicht den Grund, sondern Zweck des Ausverkaufes dar. Andererseits tritt das Kammergericht in seinem Erkenntnis aber auch in einen direkten Gegensatz zu einer Entscheidung des Reichsgerichts, nach dessen Urteil gerade Fälle des Ankaufs von Warenlagern zum Zwecke schnelleren Verflüßung als Vor-

Ein Kampf um das Glück.

Roman nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

„O Miriam, was für furchtbare Eröffnungen!“
Lord Norton war dicht an sie herangetreten.
„So liebst du mich niemals?“ fragte er schmerzbeengt.
„Wir vergessen uns!“ rief Albert Rugent dazwischen.
„Diese traurige Geschichte hat mit dem Verlust meines Ringes nichts zu tun.“

„Du irrst, Onkel“, versetzte Miriam. „Hörstest du mich nicht sagen, daß ich Herrn Blande den Ring gegeben? Doch, laß mich erst deine Frage beantworten“, fuhr sie fort, sich wieder ihrem Gatten zuwendend: „Ich heiratete dich, eines Glückes wegen — aber — in ihren dunklen Augen schimmer-ten Tränen — ich habe dich innig lieben gelernt. Ich möchte vor dir niederknien und deine Verzeihung erbitten, aber ich fühle, daß ich derselben unwert bin.“

„Deine Aufrichtigkeit macht vieles wieder gut“, sagte Lord Norton ernst. Zu Hause wollen wir mehr hierüber sprechen. Suche zuerst deinen Onkel über seinen Ring zu beruhigen.“

„Ich will alles erklären“, entgegnete Miriam. „Als ich mich mit Herrn Blande verlobte, schenkte er mir jenen Ring mit der Bitte, denselben immer zu tragen. Einige Wochen lang trug ich ihn, dann legte ich ihn beiseite. Ich kann mir nicht denken, Onkel, wie er dir je vor Augen kam, denn ich hielt ihn in einem kleinen Kästchen verschlossen, bis ich mein Versprechen brach. Dann stellte ich ihn Herrn Blande zurück. Vielleicht heißt Herr Blande mein Briefchen noch, mit welchem ich ihm den Ring überlieferte; das würde ihn rechtfertigen.“

Lord Norton und Albert Rugent blickten staunend einander an.

„Würdest du uns auch sagen, an welchem Tage du den Ring zurückgabst?“ fragte Lionel seine Gattin.

„Ich erinnere mich dessen nicht mehr genau, es muß im vergangenen Juni gewesen sein.“

„Vergangenes Jahr?“ rief Albert Rugent, und Lord Norton sagte ruhig:

„Das ist unmöglich. Ich kann beschwören, daß vor

wenigen Wochen, als dein Onkel mir jene Juwelen für dich gab, dieser Ring in dem Schmuckkästchen sich befand. Ich hielt ihn selbst in der Hand und sah ihn wieder an seinem Platz zurücklegen.“

„Und ich“, sagte Rudolf, „bestätige mit aller Bestimmtheit, daß Lady Norton die reine Wahrheit gesprochen. Vergangenen Juni erhielt ich diesen Ring von ihr, die genaue Angabe des Tages könnte ich vielleicht unter meinen Papieren noch finden.“

„Und ich schwöre feierlich“, erklärte Albert Rugent, „daß ich diesen Ring seit mehr als zwanzig Jahren Tag und Nacht in meinem Verwahr hatte.“

Eine Totenstille trat ein, in größter Bestürzung blickten die Anwesenden einander an.

„Könnte es möglich sein“, fragte Miriam, „daß es zwei solche Ringe gibt — dieser hier, und ein anderer, der, wie ich eben zum erstenmal höre, mit dem Schmuckkästchen gestohlen wurde?“

„Nein“, entgegnete ihr Onkel, „einen Ring wie diesen gibt es auf der ganzen Welt nicht mehr. Herr Blande, würden Sie mir jetzt noch einige Fragen beantworten? Nach Ihrer Aussage gaben Sie diesen Ring vor zwei oder drei Jahren meiner Nichte, darf ich wissen, von wem Sie denselben ursprünglich erhielten?“

„Von meiner Mutter“, versetzte Rudolf einfach. „Sie vertraute ihn mir als ihr teuerstes Kleinod an, als ich vor vier Jahren Abschied von ihr nahm.“

Bei diesen Worten ging mit Albert Rugent eine merkwürdige Veränderung vor. Leidenblasse bedeckte sein Gesicht, er griff mit den Armen in die Luft, als ob er nach einem Halt suchte und stützte sich dann mit beiden Händen schwer auf den vor ihm stehenden Tisch.

„Von Ihrer Mutter?“ rief er, während große Schweißtropfen auf seiner Stirne perlen. „Wie kam sie zu diesem Ringe? Um des Himmels willen, martern Sie mich nicht länger — wer ist Ihre Mutter? Sprechen Sie rasch, ich komme von Sinnen!“

„Meine Mutter ist eine Engländerin — eine Witwe“, sagte Rudolf sanft. „Ich weiß wenig von ihrem Leben, denn es erschüttert sie stets, davon zu sprechen. Mein Vater starb vor meiner Geburt.“

„Und wie starb er?“ forschte Albert Rugent. „Was wissen Sie von ihm?“

„Ich glaube, er ertrank bei einem Schiffsbruch. Meine Mutter wohnte viele Jahre allein an der felsigen Küste Spaniens, wo ich geboren wurde.“

„Und Sie können dies beschwören, Rudolf Blande?“

„Ich spreche die reine Wahrheit, Herr Rugent.“

„Dann möge Gott mir gnädig sein!“ rief dieser außer sich, „mir ist, als ob ich den Verstand verlieren müßte. Ihre Mutter — Ihre Mutter mit meinem Ringe! Beschreiben Sie mir, wie sie aussieht, aber sprechen Sie rasch, ich glaube, meine letzte Stunde ist gekommen.“

„Meine Mutter ist zart und blond“, entgegnete Rudolf weich, „mit feinen, traurigen, Zügen; aus ihren blauen Augen scheint ein überirdisches Licht, ihre Stimme klingt wie die süßeste Musik. Ihr Herz — o Herr Rugent, was soll ich noch weiter sagen? Wenn die Menschen von Engeln sprechen, dann denke ich an sie.“

Albert Rugent erwiderte nichts; er war vor dem Tische niedergesunken und hatte sein Gesicht in beiden Händen verborgen — lautes, bitteres Schluchzen erschütterte seine kräftige Gestalt. Lord Norton suchte ihn zu beruhigen, Miriam und Rudolf blickten bestürzt auf die schmerzliche Szene. Endlich erhob er ein wenig den Kopf.

„Sprecht nicht mit mir“, rief er fast wild, „ich kann es nicht ertragen. Ich bin halb von Sinnen, ich höre das Heulen des Sturmes, das Rauschen und Brausen der Wogen und dazwischen taucht ein liebes Frauenantlitz vor mir auf; zarte Arme umschlingen meinen Hals, eine Stimme, die ich nie wieder hören werde, ruft: „Albert, Albert, laß mich mit dir sterben,“ und sie starb — ohne mich: sie ertrank. Ich habe meinen Namen in mir verschlossen, bis er mir fast das Herz gebrochen hat. Lionel, Miriam, helft mir oder ich sterbe!“

Es war ein furchtbarer Anblick, den starken Mann sich in Seelenqualen winden zu sehen. Aber der lange zurückge- drängte, leidenschaftliche Schmerz so vieler Jahre mußte sich Luft machen. Die Umstehenden waren tief ergriffen, sie atmeten auf, als die Natur sich endlich selbst erschöpft hatte und das herzbrechende Stöhnen allmählich nachließ.

(Fortsetzung folgt.)

schub im Sinne des Paragraphen 8 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb gekennzeichnet werden. Ein Grund zum Ausverkauf im Sinne des Paragraphen 7 des Gesetzes besteht, wie das angezogene Reichsgerichtsurteil treffend ausführt, in eigens zum Ausverkauf angekauften Warenlagern überhaupt nicht. Der Beschluß des Kammergerichts, daß der Grund für den Ausverkauf durch Ankauf von Restbeständen eines großen Konfektionsgeschäftes weit unter regulären Preisen hintertreibend gewahrt ist, dürfte geeignet sein, weite Kreise der Gewerbetreibenden mit Beunruhigung zu erfüllen. Wird doch die Absicht des Gesetzgebers, der zum Schutze des redlichen Gewerbes gerade das gewerbemäßige Ausverkaufen von zu diesem Zwecke erworbenen Warenlagern verbieten wollte, illusorisch macht.

Vindenhofshausen, 25. Juni. Der Bürgerverein hat auf dem hiesigen Friedhof, der seither sehr unter Wassermangel zu leiden hatte, einen Brunnen anbringen lassen. Von den Kosten der Anlage, die insgesamt 268 Mark betragen, wurden 144 Mark durch eine vom Verein in der Bürgerschaft veranstaltete Sammlung aufgebracht. Zur Dedung des Restbetrages sollen die Zivil- und die Kirchengemeinden um Beihilfen angegangen werden.

Niederstetter, 26. Juni. Die letzten Vorbereitungen zu dem diesjährigen Gautunfeste des Aargaus der deutschen Turnerschaft, das vom 27. bis 29. d. Mts. hier selbst abgehalten wird, neigen zu Ende. Den erfolgten Meldungen nach werden zirka 450 Turner und Jugendwettturner am Sonntag vormittag zum friedlichen Einzel-Wettkampfe antreten; 28 Musterkrieger werden ihr Können zeigen. So wird denn am kommenden Sonntag auch auf dem hiesigen im schönen Wiesengrunde gelegenen Kampfsplatz ein heißes Ringen stattfinden.

Bad Ems, 25. Juni. Ein junger Malergehilfe brachte sich gestern morgen im Freien vor der Stadt mehrere schwere Schußverletzungen bei, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

FC. Wiesbaden, 24. Juni. Der Schneider Wilhelm Schwarz wurde heute abend in seiner Wohnung vergiftet vorgefunden. Schwarz soll bereits seit drei Tagen in seiner Wohnung gelegen haben.

Darmstadt, 25. Juni. Einen neuen Orden hat der Großherzog von Hessen gestiftet. In der in der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlichten Stiftungsurkunde heißt es: „Am das Band, das führt und Völlinnig verbindet, mit einem sichtbaren Zeichen zu bekräftigen, das wir aus besonderer Guld und Gnade Männern und Frauen verleihen wollen, die sich in unseren Diensten oder durch Werke der Nächstenliebe oder durch dem allgemeinen Besten dienende Verrichtungen zur Wohlfahrt des Landes auszeichnen, finden wir uns bewogen, einen Orden zu stiften. Im Andenken an unseren erlauchten Ahnherrn, der heiligen Elisabeth, den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer unseres fürstlichen Hauses, Heinrich, aus dem Herzogtum von Brabant, benennen wir den Orden Stern von Brabant, und bestimmen den Geburtstag unseres erlauchten Vorfahren, den 24. Juni, zum Stiftungstag. Der Orden Stern von Brabant steht unserem Verdienstorden Philipps des Großen gleich.“ — Die Stiftungsurkunde führt sodann die Ordensklassen an.

Bonn, 25. Juni. Die Bonner Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Johann Linden, der Klientengelder unterschlagen und zu hohe Gebühren gefordert hat, wegen Untreue und Betrugs zu 15 Monaten Gefängnis und den Rechtsanwalt Peters, der einen Bürgschaftschein gefälscht hatte, zu zwei Monaten Gefängnis.

Bachum, 24. Juni. In einem Roggenfelde in der Nähe der Gemeinde Höntrup fanden zur Schicht gehende Bergleute heute vormittag die Leiche des in dem Orte wohnhaften Bergmanns Josef Böckmann. Der Mann ist allem Anschein nach ermordet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden im Laufe des Tages seine Ehefrau und ein Koftgänger, der mit der Frau eine Liebchaft unterhalten haben soll, verhaftet.

Hamburg, 25. Juni. Hier wurde der Kriminalkühmann Hoejen verhaftet. Hoejen, der der Sittenpolizei zugeteilt war, wird sich wegen Bestechung zu verantworten haben. Weiterhin wird er beschuldigt, sich mit einer Dirne, die er verhaften sollte, eingelassen zu haben. Außerdem soll er von einer Pensionsinhaberin, die junge Mädchen verführte, Schweißgelder angenommen haben.

Berlin, 24. Juni. In dem Neubau des Luisenstädtischen Gymnasiums stürzte heute nachmittag eine Decke ein und begrub eine Anzahl von Arbeitern unter Stein- und Mörtelmassen. Die Feuerwehr barg bis gegen 3 Uhr nachmittags fünf Schwerverletzte.

Gleiwitz, 25. Juni. Heute nacht wurde der Gastwirt Eklora im Schutzhause auf dem Josselsberge bei Bielefeld von seinem eigenen Sohne erschossen. Der Grund zu dieser Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

Speyer, 25. Juni. Bei Pontonierungsübungen stieß ein mit drei Soldaten des ersten bayerischen Infanterieregiments besetzter Nachen auf badischer Seite infolge der starken Strömung gegen einen Ponton. Der Nachen stürzte um und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Während es zweien gelang, sich durch Schwimmen zu retten, ertrank der dritte, der Wan Ripper, aus Bamberg, der der Schwimmen unfähig war. Rettungsversuche zweier Offiziere, die sofort ins Wasser sprangen, blieben erfolglos.

Venedig, 25. Juni. In einem Anfälle von Geistesstörung stürzte sich der Reichsdeutsche Hager, der im Hotel Excelsior Wohnung genommen hatte, vom dritten Stockwerk in die Tiefe und war auf der Stelle tot.

Brest, 25. Juni. Der große französische Padetdampfer „Duplex“ hat durch Funkenprüch den Hafenbehörden mitgeteilt, daß er etwa 19 Meilen südwestlich von Quessant auf ein Wrack gestoßen sei, daß sich unter der Meeresoberfläche befände. Die Marinebehörden haben dem „Duplex“ einen Schleppdampfer entgegengeschickt. Der Dampfer wird jedoch voraussichtlich mit eigener Kraft den Hafen erreichen können.

Toulouse, 24. Juni. Die Staatsanwaltschaft in Toulouse hat gestern den Besuch einer Anzahl deutscher Justizbeamter empfangen, die beauftragt sind, eine Hausung in der Wohnung eines Bürgers in Toulouse, eines gewissen Jean Peres, vorzunehmen. Die Angelegenheit steht mit den Enthüllungen des Abgeordneten Liebknecht über den Dr. nischwindel in Deutschland in engem Zusammenhang. Jean Peres steht in Verdacht, zusammen mit dem gleichfalls wegen Ordensschwindel verdächtigten Dr. Fuzer gearbeitet zu haben. Fuzer, der unter dem Namen Dobskiner oder Samson allerlei Ordensschwindelen getrieben hatte, soll mit Peres in lebhaftem Verkehr gestanden haben. Bei seinem Verhör erklärte Peres, von Dobskiner niemals etwa gehört zu haben, gab aber zu, mit einer Persönlichkeit, deren Namen er nicht angeben zu können erklärte, in brieflichem Verkehr gestanden zu haben. Peres, der vor 7 Jahren eine internationale Akademie für Kunst und Wissenschaft in Tou-

louse gegründet hatte, gab weiterhin zu, den betreffenden deutschen Persönlichkeiten mehrfach Doktordiplome und andere Auszeichnungen seiner Akademie zugesandt zu haben, und zwar für 35 Francs das Stück. Er leugnete jedoch energisch, irgendwelche deutschen Doktordiplome oder andere Auszeichnungen des Deutschen Reiches von Fuzer empfangen zu haben. Die Hausung führte sehr belastendes Material zutage und die deutschen Beamten haben zwei Kisten beschlagnahmter Dokumente auf der Rückreise nach Berlin mit sich genommen.

London, 25. Juni. Der Leutnant Porte von der englischen Marine, der den Flug über den Atlantischen Ozean im Aeroplan versucht wird, hat gestern die ersten Flüge mit dem Apparat unternommen, der von dem amerikanischen Ingenieur Courtis gebaut worden ist. Der Apparat gleicht einem riesigen Wellisch, der statt der Flossen Flügel besitzt. Die Flugversuche zielen zu allgemeiner Zufriedenheit aus. Trotz der beiden Schrauben, die gleichzeitig oder auch nur einzeln arbeiten, blieb der Apparat äußerst stabil. Leutnant Porte wird am 16. Juli seinen Flug beginnen.

New York, 24. Juni. In Butte City im Staate Montana kam es gestern abend zwischen Mitgliedern verschiedener Arbeitervereinigungen zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Teil des Saales mit Dynamit gesprengt wurde. Ein Teil der Arbeiter flüchtete sodann auf die benachbarten Häuser, von einem großen Ausbruch von Polizisten verfolgt. Es kam zu einem ersten Feuergefecht, wobei die Arbeiter in die Flucht geschlagen wurden. Sie liehen zwei Tote auf dem Kampfplatz zurück.

New York, 24. Juni. Beim Bau der Untergrundbahn in Brooklyn stürzte durch zu große Belastung die Decke ein und riß einen ungeheuren Krach mit sich in die Tiefe, wo 50 Arbeiter beschäftigt waren. Diese wurden zum Teil zerstückelt, zum Teil durch nachstürzenden Sand und Steine getötet oder schwer verletzt.

New York, 25. Juni. Auf der Radrennbahn von Pittsburg hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Der Fahrer Armstrong aus Cincinnati stürzte und die Maschine flog ins Publikum. Armstrong und zwei Zuschauer wurden getötet.

Chicago, 25. Juni. In 5 Staaten der Union wütelten in der vergangenen Nacht äußerst heftige Stürme. Viele Häuser wurden in Trümmerhaufen verwandelt. 22 Personen haben Verletzungen erlitten.

Chicago, 25. Juni. In fünf Staaten der Union wird weiter gemeldet, daß der starke Regen außerordentlichen Schaden anrichtete. Besonders die niedrig gelegenen Stadtteile sind empfindlich betroffen worden. Der durch den Sturm angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Physikalische Scherzfragen. Es gibt eine Reihe physikalischer Rätselfragen, die gewöhnlich falsch beantwortet werden und selbst dem Fachmann zuweilen Schwierigkeiten bereiten. Ein paar von diesen behandelt der „Prometheus“ in einem hübschen Beitrage. „Der Finowkanal (so heißt es da) wird bei Eberswalde als Brücke über ein Eisenbahngleis geführt. Erfahren nun die Eisensträger dieser Brücke eine größere Beanspruchung, wenn ein Kahn auf der Brücke ist?“ Die Antwort ist die, daß die Beanspruchung der Brückenträger nur vom Wasserstand abhängt, also unabhängig davon, ob ein Kahn die Brücke beschlägt oder nicht, vollständig gleichbleibt, weil das Wasser in dem Brückenteile des Kanals nicht abgeschlossen ist, sondern mit dem an beiden Seiten in Verbindung steht. Eine ähnliche physikalische Scherzfrage ist folgende: Auf eine Wage ist ein offenes Wassergefäß gestellt; dann ist sie durch Gewicht ins Gleichgewicht gebracht worden. Man stellt jetzt einen Finger in das Wasser. Wird die Wage dadurch aus dem Gleichgewicht gebracht? Diese Frage ist zu bejahen, denn die Wage wird um so viel schwerer, wie das Gewicht des durch den Finger verdrängten Wassers beträgt. Zum Schluß mag eine dritte Rätselfrage zum Kopfzerbrechen angeführt werden. Auf einer im Gleichgewicht befindlichen Wage steht eine teilverklopfene Glasflasche, auf deren Boden eine Fliege sitzt. Die Fliege liegt jetzt plötzlich in die Höhe. Wird dadurch das Gleichgewicht gestört? Ist die Glasflasche schwerer, wenn die Fliege auf dem Boden sitzt, oder leichter, wenn die Fliege aufsteigt, oder nicht? Die anderen beiden Scherzfragen waren statischer Natur; dieses Problem aber ist ein dynamisches und darum besonders heikel.

Der Blinddarm, ein nützliches und notwendiges Organ. Vor wenigen Monaten hat der Chirurg Robinson vor der Pariser Akademie in einem längeren Vortrag ausgeführt und mit einwandfreien Feststellungen auf nachgewiesen, daß die nachgerade so beliebt gewordene operative Entfernung des Blinddarms ebenso unnütz als schädlich — wenigstens in der großen Mehrzahl der zur Behandlung kommenden Fälle sei. Neuerdings gibt nun ein italienisches Spital auf Grund einer langen Reihe von genauen Untersuchungen an Tieren und Menschen bekannt, daß es gefunden habe, daß diejenigen Lebewesen, denen durch einen operativen Eingriff der Blinddarm entnommen wurde, in der Folgezeit in besonders ausnehmendem Maße an Verstopfung litten, während z. B. Menschen und Tiere, die mit dem Saft fremder Blinddärme behandelt wurden, mit außerordentlichem Erfolg von chronischer Verstopfung befreit wurden. Dr. Robinson hat nun die gesamten Erfahrungen dahin zusammengefaßt, daß die Operation des Blinddarms den Menschen eines Organismus beraubt, der die Quelle eines äußerst nützlichen Saftes ist und dessen Fehlen unbedingt zu mehr oder minder stark ausgeprägter innerer Atonie führen müsse. Die Meinung der Chirurgen, der Wurmfortsatz sei als entbehrliches, verkümmertes Organ anzusehen, ist durchaus oberflächlich und wird in vollem Umfange durch diese neuesten Erfahrungen widerlegt. Die Meinung dieser Gelehrten geht nämlich darauf hinaus, daß der Blinddarm nur in jenen längst vergangenen Zeiten als selbsttätiges Organ im Innern des menschlichen Körpers seine gute Wirkung ausübte, als die Menschen noch in überwiegendem Maße Pflanzentresser waren. Wahrscheinlich wird nunmehr in der Behandlungsweise der Blinddarmaffekte ein entschiedener Wandel einziehen, der sich in entschiedener Weise von der ausschließlich operativen Heilmethode abheben wird.

Ein uraltes Rezept für Schreibtinte. Noch heutzutage bewundert man die vorzügliche Güte der Tinte, deren sich die Mönche des Mittelalters bedienten, und man bedauert, daß ihre Bereitung nicht mehr bekannt ist. Diese Annahme beruht jedoch auf einem Irrtum, denn ein Mönch, Theophilus, der gegen Ende des zehnten Jahrhunderts lebte, gibt in einem noch vorhandenen Manuskripte die Bereitung der Tinte in folgender Weise an: Um gute, schwarze Schreibtinte herzustellen, nehme man in den Monaten April oder Mai das Holz von Dornenbäumen, bevor sie Blätter und Blüten angefaßt haben, vereinige die Stämme zu kleinen Bündeln und lasse sie zwei bis vier Wochen im Schatten liegen, bis sie einigermaßen trocken geworden sind. Hierauf klopfte man mit einem schweren, harten Holze

die Äste solange, bis sich die Rinde leicht ablösen läßt. Diese tue man sofort in ein Fäßchen voll reinen Wassers. Ungefähr acht Tage lang lasse man dann das Wasser über der Rinde stehen, bis aller Saft daraus entzogen ist, dann bringe man dieses Wasser in eine reine Metallpfanne oder einen Kessel und lasse es über starkem Feuer kochen; von Zeit zu Zeit werfe man noch weitere Rindenstücke in das Wasser, damit der Saft härter konzentriert werde. Nach ungefähr 5 Stunden stelle man dieses Verfahren ein, nehme die hineingeworfenen Rindenstücke wieder heraus und lasse das Wasser bis auf ein Drittel seines ursprünglichen Volumens einkochen. Nun gieße man das bereits dunkel gefärbte Wasser in eine kleinere Pfanne und lasse es solange darin kochen, bis es schwarz wird und sich zu verdicken beginnt, hierauf lasse man ungefähr ein Drittel reinen Weins hinzu und lasse in einem neuen Gefäß diese Mischung solange kochen, bis sich an der Oberfläche ein kleines Häutchen bildet. Nun nehme man das Gefäß vom Feuer und lasse es in der Sonne solange stehen, bis sich die roten Unreinigkeiten von der schwarzen Tinte trennen. Die reine Tinte wird nun in kleine Beutel aus Pergament oder Blase gegossen und in die Sonne gehängt, bis die Flüssigkeit eingetrocknet ist. Beim Gebrauch nehme man nun soviel von dieser Masse, als nötig ist und lasse über gelindem Feuer in reinem Wein. Nach dem Zusatz von etwas Eisenvitriol ist die Tinte gebrauchsfertig. Sollte durch nachlässige Bereitung die Farbe der Tinte nicht schwarz genug sein, so glühe man ein Stückchen der festen Tintenmasse über offenem Feuer gründlich aus und werfe es dann in die zu schwache Tinte.

Aus der Geschichte des deutschen Handwerks. Um den Fortschritt des heutigen Handwerksbetriebes gegenüber dem früheren besonders eindringlich zu zeigen, soll auf der Ausstellung „Das deutsche Handwerk, Dresden 1915“, in jeder einzelnen Gruppe eine kurze geschichtliche Vorarbeit geboten werden, die in knappen Rahmen vorzuführen soll, wie sich die Werkzeuge mit der Arbeitsweise und dementsprechend auch die Erzeugnisse des betreffenden Handwerks gewandelt, zugenommen und verbessert haben. Jede einzelne Gruppe wird eine kleine geschichtliche Einleitung erhalten, die sich nur auf die Entwicklung des rein technischen erstrecken soll. Jede Gruppe soll möglichst viel selbst zu der Geschichte ihres besonderen Handwerks, namentlich seiner Betriebsweise und Werkzeuge beitragen durch Umfragen bei ihren alten Meistern, besonders auch bei solchen Familien, in denen ein bestimmtes Gewerbe sich durch verschiedene Geschlechter fortgeerbt hat, wodurch also die Aussicht besteht, daß gerade diese Familien manche alten Werkzeuge, Gegenstände usw. besitzen. Vielleicht übernehmen sie es auch, nach Vorlage alte Werkzeuge und frühere Handwerkszeugnisse, die anderweit nicht zu beschaffen sind, herzustellen, um den Unterschied zu heute augenfällig vorzuführen, z. B. alte Hute, Trachten usw. Unabhängig von den einzelnen Gruppen wird eine große geschichtliche Sonderabteilung der Dresdener Handwerkschau im Steinpalast untergebracht werden, die es sich zur Aufgabe macht, die Geschichte des gesamten deutschen Handwerks von Jahrhundert zu Jahrhundert vorzuführen, also immer zu zeigen, was in einem bestimmten Jahrhundert oder in einer bestimmten Zeit in den verschiedensten Zweigen des Handwerks Hervorragendes und Neues geleistet, welche Erfindungen gerade in dieser Zeit auf den verschiedenen gewerblichen Gebieten gemacht worden sind. Außerdem wird in dieser geschichtlichen Gruppe alles dargestellt werden, was sich auf das Innungs- und Zunftwesen bezieht. Auch die geschichtliche Sonderabteilung der Dresdener Handwerkschau bedarf zu einer lückenlosen Darstellung der regen Unterhaltung aller Handwerkskreise.

Geschäftliches.

Erfolg der deutschen Automobilindustrie in Rußland. Rußland, das hinsichtlich Eisenbahnen und Kunststraßen so tiefmütterlich behandelte Rußland im Osten ist auch das moderne Automobil als Verkehrsmittel mehr denn jedes andere Land angewiesen. Die dortigen Sportvereine, Automobilclubs und nicht zuletzt die Heeresverwaltung haben die großen Vorteile des Kraftwagens erkannt und bemühen sich in jeder erdenklichen Weise um die Einführung desselben. Seitens des Kriegsministeriums wurden in den letzten Jahren mehrfach Versuchsfahrten veranstaltet, denen sich große, kreuz und quer durch das Land geführte Zuverlässigkeitsfahrten, sanktioniert durch den Jaren und veranstaltet von den Automobilverbänden, anreichten. Deutsche Automobilmarken, an deren Spitze Opel, haben durch diese Fahrten ihre Brauchbarkeit auf russischen Landwegen erwiesen. In diesem Jahre sind die automobilistischen Veranstaltungen in Rußland ganz besonders zahlreich. Von bedeutenden über lange Strecken und weite Gebiete führenden Zuverlässigkeitsfahrten ist vor allen die Bessarabienfahrt, von Odessa ausgehend und nach Bewältigung von fast 1000 Werst Feldwegen durch ganz Bessarabien wieder in Odessa landend, zu erwähnen, weil diese unter schwersten Bedingungen ausgeschriebene Automobilfahrt am besten den für allerschlechtesten Straßenverhältnisse geeigneten Wagen erkennen läßt. Die Bessarabien-Fahrt ist in den letzten Monaten zu Ende gegangen und wurde auf Opel gewonnen. Ein Wertrennen, vom ersten Moskauer Automobilklub auf der bekannten Rennstrecke bei Moskau veranstaltet, war die zweite wichtigere Automobilveranstaltung dieses Jahres. Die Konkurrenten waren in Touren- und Rennwagenklassen eingeteilt. Opel war auch hier wieder Sieger der ersten Touren- und ersten Rennwagenklasse. In der ersten gewann der kleine Vierzylinder, in der anderen ein Vierliterwagen mit zirka 140 Kilometer Geschwindigkeit. Als nächste erwähnenswerte Automobilkonkurrenz ist die Sternfahrt nach Moskau zu nennen, an welcher sich ebenfalls eine große Anzahl deutscher Marken mit den besten des Auslandes messen wird. Dieser reist sich dann als größeres Ereignis die große russische Kaiserfahrt an.

Gottesdienstsordnung für Runkel.

Sonntag den 28. Juni 1914. 3. n. Trinitatis.

Runkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herrarrer Meyer. Christenlehre für die weibliche Jugend.

Steden: Gottesdienst nachmittags 2 Uhr. Herrarrer Meyer.

Badamar, 25. Juni. Fruchtmarkt. Weizen roter 17.00 Mk. Weizen weißer 16.20 Mk., Korn 13.00 Mk., Gerste 00.00 Mk., Futtergerste 00.00 Mk., Hafer 9.00 Mk., der Malter. Saathafert 0.00 Mk. Butter Fb. 1.10 Mk., Eier 2 Stück 14 Fg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag den 27. Juni 1914.

Vielstach heiter und vorwiegend trocken, tagsüber wärmer als heute.

Lohnwasserwärme 18° C.

5 Mark Belohnung
zahlen wir regelmäßig demjenigen, der uns den Täter, welcher unsere Anlagen und Einrichtungen beschädigt hat, in eine Weise namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können.
**Der Vorstand des
Verschönerungs-Vereins Limburg.**

Restaurant Zum Hirsch Samstag: Schlachtfest
Es ladet freundlich ein 2/4
Bernh. C. Stahlheber.



Beerenpressen
deutschen u. amerik. Systems.
Glaser & Schmidt
Limburg. 2(138

Die **Wanderarbeits-**
stätte **Fahrgasse 5,** **Te-**
lefon 57, **steht frei ins Haus:**
2 Säde **kleingespäl-**
tenes **Tannenholz f.**
1 Mt. 80 Pfg. 8/223

[illegible]